

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrengasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Der 16. König.

Die jüngste Königskrone ist am 6. März d. J. in Belgrad glücklich unter Dach und Fach gebracht worden. Milan Obrenović ist durch die Nachsicht der Großmächte und den Willen seines Volkes als Europas 16ter König von Gottes Gnaden zur Höhe der Majestät emporgestiegen. Der Traum der Obrenović die Krone Dusan's zu tragen, ist Wirklichkeit geworden; der Enkel jenes serbischen Schweinehirten, der nach vergeblichen Versuchen Kara Gjorgje's, es verstand Serbiens Freiheit zu erringen und zu erhalten, sitzt als erster südslavischer König auf serbischem Throne. Die Krone die 1447 am Amfelselde an Murad I. verloren gieng, nach 435jähriger Pause trägt sie ein Serbe wieder. Zweifelsohne hat der neue König zum großen Theile es Oesterreich zu danken, sich der Flitterwochen eines Königstumes ohne Sorge freuen zu dürfen; was Tschernajeff in den unglücklichen Tagen von Alexinac mißlang, das österreich-freundliche Ministerium Pirottschanac hat es ermöglicht und die Skupstina Serbiens als Mandatar der Nation hat den sechszehnten König Europas proclamirt.

Ganz Serbien schwimmt in Jubel und Freude, soweit die slavische Zunge reicht, wird die neue Kunde schon gedrungen sein: die Südslaven haben ihren König! Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne wurde der neue König in Belgrad begrüßt, mög es ein gutes Omen bleiben zu einer Zeit, wo jenseits der Drina in den Bergen der Zagorje bosnische Thronabscheider, serbische Brüder, gegen die Truppen jenes Staates kämpfen, dem Serbien in erster Linie seine neue Würde verdankt. So lange Serbiens Politik eine österreich-freundliche bleibt, so lange wird das neue Königreich gewiß keine Gefahr für die Monarchie bedeuten; wenn aber pa-slavistischer Chauvinismus und russischer Einfluß in Belgrad zur Herrschaft ge-

langen sollten, wird auch Serbien versuchen die Rolle eines südslavischen Piemont zu spielen. Bis jetzt hatte der Südslave keinen sicheren Kristallisationspunkt seiner nationalen Aspirationen; das Prestige Montenegro's überglänzte und die gegenseitigen Liebeswerbungen um die unbefreiten slavischen Brüder scheiterten an der Eifersüchtelei der Serben, Cernagorzen und Bulgaren. Das Königreich Serbien übernimmt jetzt naturgemäß die Führung der Balkan-slaven; mit doppeltem Interesse wird darum auch Rußland und sein Verbündeter der Panславismus um eine Freundschaft buhlen — und wenn sie das Meiste bieten, sind Oesterreichs Liebesdienste vergessen; beutegierig wird die serbische Bruderhand über die Drina und Save greifen wollen!

Für den Augenblick freilich hat Serbien das Möglichste erreicht; durch Oesterreichs Einfluß am Congresse unabhängig und groß geworden, hat Europa es auch mit der Königskrone ausstatten lassen um ihm alle nöthigen modernen Attribute zu geben, endlich einmal für die Cultur des Landes und seiner Bewohner sorgen zu können. Noch durchzieht kein Schienenstrang das neue Königreich; keine Industrie, wenig Handel, brachliegende Landwirtschaft sind die Folgen jahrelanger Kämpfe; nur das Hajdukenthum florirt in seinen Bergen wie zu Zeiten des alten Miloš; all' diese alten Mängel hat Serbien jetzt Muße im jungfräulichen Glanze seiner Königskrone zu heilen, die Nachbarn werden es daran gewiß nicht hindern.

Wenn man Königreich wird, schießt sich vieles nicht, was man einem Fürstenthume durch die Finger nachgesehen. Der Störenfried der Balkanhalbinsel hat sich hoffentlich ausgetobt und wird seinen Stolz jetzt darin suchen, sich finanziell und culturell zu consolidiren, und dadurch am besten seinen Dank bezeugen, für die Ehre und Auszeichnung die ihm wiederfahren. Auch der neue König wird ja einige Zeit brau-

chen um sich an die Bürde einer Krone zu gewöhnen; wir haben also Grund zu hoffen, daß das neue Königreich keine neuen Complicationen heraufbeschwören wird. Irredente Serben gibt's zwar genug, aber Serbien ist vorderhand noch kein Piemont, weil Milan I. nicht Victor Emanuel und selbst der böse Ristić noch lange kein Cavour ist.

Hoffentlich ist der Serben Loos kein Serbenloos.

Die Insurrection.

Die in Ragusa verhafteten Alexic und Spiridion Gopcević gehören erwiesenermaßen einem Comité an, dessen saubere Mitglieder es auf die Gelder des großserbischen Actions-Comités in Belgrad abgesehen haben.

Wie man weiß, hat die österreichische Regierung den Albanesen gegenüber stets viel Wohlwollen an den Tag gelegt, und es scheint fast, daß sie sehr wohl daran that; als Beweis hiefür wird gemeldet, daß Ali Pascha von Gusinje, der siegreich gegen die Montenegriener kämpfte, aus allen Bergen Mannschaften zusammentrommelt, um im Falle sich Montenegro mit den Crivoscianern, Hercegovcen oder Bosniaken verbinden sollten, diesem an den Leib zu rücken. Ob Rußland und unsere Slaven für die Freiheit dieses Balkanvolkes auch schwärmen wird?

Das eingetretene Schnee- und Regenwetter macht es nicht möglich, in der Hercegovina mit den Operationen im großen Style fortzufahren; übrigens müssen die letzten concentrirten Angriffe unserer trefflichen Truppen die Herren Insurgenten etwas nachdenklich gemacht haben, sie weichen Abtheilungen stets sorgfältig aus, und überfallen in Heldenmanier und getreu ihren „Heldengefängen“ stets nur einzelne Leute. Der Verlust der Aufständischen scheint ein beträchtlicher gewesen zu sein, den

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(26. Fortsetzung.)

„Ich habe an Deinen Vater geschrieben nach meiner Ankunft in England, Alexa,“ sagte er, ein Bild zurücklegend, welches sie Beide nicht gesehen, obwohl sie ihre Augen darauf gerichtet hatten, „und ihn gebeten, seine Entscheidung in Betreff unserer Heirath zurückzunehmen. Die Vorsehung hat Dich beschirmt, daß sie Dir diese Stellung zugewiesen hat. Lady Wolga Clyffe ist eine der liebenswertheften Frauen Englands, — edel von Natur und von Geburt.“

Alexa blickte zu Lady Wolga hinüber, welche in eine lebhaftere Unterhaltung mit Lord Montheron vertieft war. Des Mädchens Herz schlug heftiger. Diese Frau, stolz und kalt in ihrer blendenden Schönheit, war ihre Mutter, — ihres Vaters geschiedene Gattin! Brennende Eifersucht zog in ihr Herz und gab ihrem unschuldsvollen Antlitz einen seltsam bekümmerten Ausdruck.

„Ja sie ist liebenswerth!“ flüsterte sie. „Und sie ist so gut, wie sie schön ist!“ erklärte Lord Kingscourt begeistert. „Die Welt nennt sie herzlos! aber ich kenne sie besser. Ich habe sie gekannt von meiner Kindheit an, denn ihr unglücklicher Gatte und mein Vater waren

sehr intime Freunde. Sie ist nicht herzlos, obwohl sie auch ihr Herz nicht zur Schau trägt. Sie ist eine edle und erhabene Frau, und wenn es Lord Montheron gelingt, sie zu seiner Gattin zu machen, so ist er ein glücklicher und beneidenswerther Mann.“

Des Mädchens Herz schlug fast hörbar in einem erneuten Anfall qualvoller Eifersucht.

„Glaubst Du, daß sie ihn heirathen wird?“ fragte sie.

„Ja. Er liebt sie mit einer Leidenschaft, deren man ihn nicht fähig hält. Er hat schon seit Jahren um sie geworben, aber sie hat ihn nie begünstigt, bis vor Kurzem.“

Lady Wolga's Kopf war ein wenig ihrem Verehrer zugeneigt. Sie befand sich in einem scherzhaften Wortgefecht, welches Beide sehr zu fesseln schien.

Alexa's Herz verhärtete und verschloß sich mehr und mehr gegen ihre Mutter. Sie dachte an ihren verbannten Vater, für dessen Festnahme eine Belohnung ausgesetzt war, der, entehrt und verachtet, von Polizeispiionen verfolgt wurde — und hier war sein Weib, ihre Mutter, die, glücklich in ihrer Weise und eine zweite Heirath beabsichtigend, mit Wohlgefallen die Guldigungen des Nachfolgers ihres Vaters entgegennahm. Des Mädchens Seele lehnte sich auf gegen die wunderbaren Fügungen des Schicksals.

„Glaubst Du, daß Lady Wolga den Marquis liebt?“ fragte sie und ihre Stimme klang ungewöhnlich ernst.

„Ja,“ antwortete Lord Kingscourt bestimmt. „Weßhalb sollte sie nicht? Er liebt sie, und Liebe erzeugt Liebe.“

„Ich habe die Geschichte ihrer ersten Ehe gehört,“ wendete Alexa plötzlich die Unterhaltung. „Eine Frau im Gasthose zu Montheron erzählte mir das Drama der Montherons. Glaubst Du, daß Lord Stratford Heron wirklich seinen Bruder ermordete?“

Sie erwartete mit athemloser Spannung seine Antwort.

„Niemand glaubte an Lord Stratford's Anschuld,“ erwiderte Lord Kingscourt ernst. „Er wurde vom Gericht schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Ich habe keine andere Kenntniß von der Sache, als was ich darüber gehört habe. Nach den vorliegenden Beweisen aber kann ich nicht einsehen, wie das Urtheil anders hätte ausfallen können.“

Alexa zog sich unwillkürlich ein wenig von ihrem Geliebten zurück.

„Ich, — ich dachte, daß Jemand ihn fälschlich angeklagt haben möchte und er auf Grund der an ihn gehäuften überwältigenden Beweise ungerecht verurtheilt worden ist; denn Mrs. Goff sagte mir, daß er stets im besten

selbst panslavistische Correspondenten slavenfreundlicher Blätter bezeichnen z. B. den Verlust der Bande Tungus auf der Krbjsina allein mit 53 Todten und 40 Verwundeten.

In der Crivoscie wird frisch fortgeplänkelt. Ein Bataillon Kaiserjäger nahm kürzlich das Dorf Poljice. Es sind außer den bereits gemeldeten Befehlungen noch die Positionen Beljeselo, Ubalac und Stepen in den Händen unserer Truppen.

Am 6. März meldet JML. Dahlen, daß Oberst Zambaur mit einer Colonne von Bjelemic (?) am 4. aufbrach, um von Narenta abwärts die Gegend Dubocani zu säubern. Gleichzeitig ging am selben Tage und mit derselben Aufgabe eine Abtheilung unter Hauptmann Loy von Konjica ab. Letztere traf den Gegner in der Stärke von 40 Mann, schlug ihn, wobei er 3 Todte und 4 Verwundete am Platze ließ. Unserseits kein Verlust. Oberst Zambaur fand den Weg von Insurgenten frei, die Einwohner am Wege willsfähig.

JML. Jovanović meldet vom 4., daß das 20. Jäger-Bataillon in Blaska gelegentlich einer Streifung 14 Gefangene machte.

Politische Rundschau.

Wien, 8. März.

Inland.

Die Erweiterung des Wahlrechtes durch Einbeziehung der sogenannten Fünfguldenmänner kam in der Sitzung des Wahlreform-Ausschusses vom 6. d. zur Discussion. Graf Taaffe, welcher der Sitzung beiwohnte, erklärte über eine diesbezüglich an ihn gerichtete Anfrage, die Regierung sehe in der Erweiterung des Wahlrechtes nur einen Act der Gerechtigkeit, und stimme daher im Principe dem vorliegenden Antrage bei. Die Befehrung zur Nothwendigkeit dieser Reform darf entschieden auf das Conto der bereits beschlossenen und noch zu erwartenden Steuern und Zollerhöhungen zu setzen sein. Es will uns nur nicht recht einleuchten warum gerade die Fünfgulden-Leistung die Grenze des Wahlrechtes bilden soll, denn diejenigen, welche einen geringeren Betrag dem Steueramte entrichten, werden von den erhöhten indirecten Abgaben nicht weniger bedrückt. „Nichts halb zu thun, ist edler Geistes Art,“ und wenn die Rechte sich mit einem freisinnigen Umhange dapien und ein Wahlrecht, welches die Liberalen aus nationalen und conservativen Gründen bekämpften, gewähren will, dann möge sie mit dem System wahlbefugter Steuerzahler überhaupt brechen und jede Steuerquittung als Wahlcertificat gelten lassen. So lange dies jedoch nicht geschieht, wird sie sich auch nicht von dem Vorwurfe des Pharisäerthums in dieser Angelegenheit reinigen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beendigte gestern die Budgetdebatte. Beim Sonwed-

Budget wurden die Angriffe der Linken auf die gemeinsame Armee durch mehrere Redner der Rechten zurückgewiesen.

Aus Innsbruck kommt die schier unglaubliche Nachricht, daß der schlagfertige clericale Kämpfer Vater Greuter sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter niedergelegt habe.

Ausland.

Auch in Deutschland sind die Reactionären daran die Schulgesetzgebung in ihrem Sinne zu ändern. Der „Reichsbote“, das Organ der Berliner Hospredigerpartei kündigt an, daß die conservative Partei im Begriff stehe, an die Regierung das Verlangen nach einem vollständigen Unterrichtsgesetz zu stellen. Die Reaction in Deutschland will sich ihre Macht sichern, solange sie an der Krippe steht und glaubt den jetzigen Zeitpunkt für geeignet die Schule auf scheinbar gesetzlichem Wege an die orthodox-clericalen ausliefern zu können. Die Liberalen haben bereits in ihren Organen energisch Stellung gegen ein eventuell zu schaffendes antiliberales Unterrichtsgesetz genommen.

Das preussische Abgeordnetenhaus bewilligte gestern für die Herstellung der Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl die geforderte Budgetpost gegen die Stimmen der liberalen Partei.

Die französische Kammer genehmigte in ihrer letzten Sitzung die mit den Eisenbahngesellschaften abgeschlossene Convention, wonach den Deputirten das Recht des freien Eisenbahnverkehrs gegen jährlichen Rücklaß von 120 Frs. eingeräumt wird. (In Deutschland genießen bereits die Reichsraths-Abgeordneten dieses Recht ohne jede Entschädigung.) In der gleichen Sitzung verhandelte man auch über die Inbetrachtziehung des Antrages bezüglich Abschaffung des Concordats.

Im englischen Oberhause wurde eine Bill gegen die Zulassung von Atheisten in's Parlament eingebracht. Die Bill bestimmt, daß jedes Mitglied der beiden Häuser beim Eintritte feierlich den Glauben an einen allmächtigen Gott erkläre. Die erste Lesung wurde bereits angenommen.

Aus Rußland wird einem Berliner Blatte geschrieben, daß die panslavistische Agitation fortdauert und in allen Schichten an Terrain gewinnt. Die Stimmung nähert sich allmählig derjenigen, welche im Frühjahr 1870 in Paris herrschte. Leute, die sich bisher nie mit militärischen Angelegenheiten befaßten, versichern sich plötzlich gegenseitig: Das Ausland täusche sich über die Schlagfertigkeit Rußlands. Rußland sei so trefflich gerüstet und vollkommen bereit. Unterofficiere und Gemeine besprechen die eventuellen Vortheile des Krieges u. und das Alles während ein Proceß nach dem Andern

eingeleitet werden muß und Veruntreuungen an allen Ecken und Enden des Civil-Resorts sowie in der Armee und Marine aufgedeckt werden. Weiters wird aus Petersburg gemeldet, daß der Stand der Cavallerie-Regimenter von 4 auf 6 Escadronen erhöht wird.

Umgebung Pettau, 4. März, 1882. (Orig.-Corr.) Es ist sonst nicht unsere Passion, mit dem hochwürdigen „Gospodar“ und dem „Narod“, welche beide Blätter anständig zu polemisieren nicht verstehen, in eine Debatte uns einzulassen. Wir nehmen heute nur deshalb Notiz, weil die Correspondenz „Aus Untersteiermark“ enthalten in der „Päd. Zeitschrift“ (Nr. 3) so recht in's Schwarze getroffen hat. Jedesmal, wenn die Herrn Correspondenten der obgenannten Blätter, deren Sitz in dem benachbarten Bezirk Friedau, Friedau, ihre Filiale aber in St. Nicolai ist, leidenschaftlich werden, kann man gewiß sein, sie an ihrer Achillesferse empfindlich verwundet zu haben. Ueber diese Correspondenz „Aus Untersteiermark“ melden sich im „Gospodar“ und „Narod“ Stimmen, die uns sehr bekannt tönen. Wir verstehen nicht wie diese Leuten sich immer in das Zeug mischen und Personen angreifen wollen, die sie vielleicht gar nicht kennen; daß diese Stimmen nur rohe, unvorsichtige Ausfälle sind, bestätigt der Ausspruch der „Päd. Zeitschrift“ (Nr. 6) Nun gut! Wir sind ganz genügend informiert! Uns sind jene Einsender der mit der Unterschrift „stari narodni učitelj“ versehenen Artikel wohlbekannt; wir werden sie auch mit Namen nennen und sie als das vor der Welt hinstellen, was sie wirklich sind. Warum verrieth denn der Privat-Beamte Vertnik einen dieser Einsender in der Person des Krämers Robić von St. Nicolai? Wollen Sie das abstreiten? Wollen Sie Zeugen? Oder können sie sich nicht mehr erinnern, weil sie damals gerade berauscht waren? Man verdreht alle objectiv gehaltenen Correspondenzen der deutschen Blätter und sucht das Wasser auf die eigene Mühle zu leiten um das Volk aufzuheizen und aufzuwiegen. Ist denn das Wort Krämer ein Beleidigungswort für den ganzen Stand? Wäre es auch eine Beleidigung für ihren hochehrenwerten Stand, wenn ich Sie bei Ihrem rechten Titel „Abschreiber“ rufen würde? Warum zahlt Herr Robić denn die Krämersteuer, wenn er ein Kaufmann sein will? Dieser Junge, der zwar in letzterer Zeit zu einigen Ehrenstellen gelangt ist, aber die Welt erst durchkosten muß, soll lieber das Buch seiner vergangenen Geschichte aufthun, anstatt in Hochmut und Eigendünkel auszuarten. Wir kennen ganz gut jene Masken die sich stets in verschiedene Angelegenheiten ungerufen und ohne jedweder Befähigung mischen und sie im bunten Farbenspiel vor die Welt hinstellen. Man hört, daß gerade diese Zeitungs-

Rufe gestanden, bis er des Mordes angeklagt wurde. Namentlich soll er sich durch Herzensgüte ausgezeichnet haben.“

„Kein Mensch in England war mehr geachtet als er. Er war die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit selbst. Er wurde von den Armen geliebt, und die Pächter von Mont Heron vergötterten ihn.“

„Doch Jedermann verdamnte ihn, sobald er verhaftet war. Niemand glaubte an seine Unschuld.“ —

„Weil die Beweise gegen ihn erdrückend waren. Doch das ist keine Geschichte für Deine reine Seele, Alexa,“ fügte er rasch hinzu, als er des Mädchens Erregung bemerkte. „Mrs. Goff hätte etwas Besseres thun können, als die Geschichte dieses tragischen Ereignisses einem jungen Mädchen, wie Du bist, zu erzählen.“

Alexa erröthete. Sie dachte, was Lord Kingscourt wohl sagen würde, wenn er wüßte, daß dieses tragische Ereigniß ihr Leben verdunkelt hatte, daß es das Hinderniß war, welches zwischen ihm und ihr stand; wenn er wüßte, daß es ihre selbst übernommene Aufgabe war, den wirklichen Mörder ihres Onkels zu entdecken und ihren Vater in seine Rechte wieder einzusetzen.

Es näherte sich Jemand dem Paare, weiß-

halb dieses seine Aufmerksamkeit den Bildern zuwendete.

Um elf Uhr fuhren die Wagen vor, die Gäste von Mont Heron verabschiedeten sich und fuhren nach dem alten Schlosse zurück. Die Gäste von Clyffebourne zogen sich in ihre Zimmer zurück und Lady Wolga, Lady Markham und Alexa blieben allein im Salon zurück.

„Haben sie sich heute Abend gut unterhalten, Miß Strange?“ fragte Lady Wolga, mit einem freundlichen Blick auf ihre junge Gesellschaftlerin. „Ich hoffe, die Zeit ist Ihnen nicht lang geworden?“

„Nein, ich danke Ihnen,“ erwiderte Alexa. Der Abend war angenehmer, als ich erwartete.“

„Der Monat unseres Aufenthalts hier ist voller Festlichkeiten,“ sagte Lady Wolga. „Es findet ein beständiger Austausch von Höflichkeiten zwischen uns und unseren Freunden zu Mont Heron statt. Für übermorgen sind wir zum Diner auf Schloß Mont Heron eingeladen. Der Besuch des alten historischen Schlosses wird Ihnen Freude machen.“

„Werden Sie mitgehen, Lady Wolga?“ fragte Lady Markham.

„Ich habe mich noch nicht entschlossen.“ „Also sind Sie im Zweifel?“ fragte Lady Markham freudig. „Es freut mich, das zu hören, und ich hoffe, daß Sie sich zum Gehen

entschließen werden. Haben Sie einmal Ihre krankhafte Furcht vor dem Besuch des Schlosses überwunden, werden Sie ebenso großes Vergnügen an unseren Festlichkeiten dort finden, wie ihre Gäste. Ich müßte einen schlechten Begriff von der Ueberredungskunst des Marquis von Mont Heron bekommen, wenn es ihm nicht gelänge, Sie zur Theilnahme an dem Diner zu bewegen.“

Lady Wolga erröthete leicht.

„Miß Strange!“ wandte sich Lady Markham plötzlich mit selbstfamer Freundlichkeit an Alexa. „Zu welcher Familie der Strange gehören Sie? Sind Sie verwandt mit dem Herzog von Athola, oder mit den Stranges in Kent, oder denen in Durham?“

„Mit keinem derselben,“ antwortete Alexa mit einer Kälte, welche Lady Markham erbitterte. „Ich habe keine Verwandte in England.“

„Wie selbstf! Keine Verwandte in England, und doch sind Sie eine Engländerin!“ rief Lady Markham mit erkünsteltem Erstaunen. „So gänzlich allein in Ihrem Alter, Miß Strange! Hat Ihr Vater, hat Ihre Mutter denn keine Verwandte?“

„Ich habe keine Mutter,“ erwiderte Alexa mit einer Bitterkeit, die sie nicht verbergen konnte. „Ich habe Niemanden in der Welt, als meinen lieben Vater!“

schreiber auch unterstützende Mitglieder des dortigen Lehrervereines sind, bei Sitzungen, die echt pädagogischen Charakters sind, sich zwar fernhalten, zahlreich und freischend sich aber einfinden, wenn sie in der Sitzung Gelegenheit zu finden glauben Politik zu treiben. Daß der Verein solche liebe Leute, solche Schreier und Krakehler, die sich gleichsam als Führer der benachbarten Friedauer Lehrerschaft schon aufwerfen wollen zu unterstützenden Mitgliedern hat, ist für ihn wirklich keine Zierde. Ich schließe mit der Bemerkung, daß es mir eigentlich schon leid ist um die Zeit, die ich verbraucht um mit diesen „Herren“ zu polemisieren, mit einem Volke, das man in ihrem Orte, wie es bekannt ist, ohnehin von den Gesellschaften ausgeschlossen hat.

Kleine Chronik.

Cilli, 8. März.

[Herr Dechant Mikusch in Rann] wurde zum Hauptpfarrer in Gonobitz ernannt. Es ist dies ein würdiger friedliebender Herr aus der alten Schule, die von Nationalitätshass noch nichts wußte; wir beglückwünschen die Gonobitzer zu diesem, und ihn zu seinem neuen schönen Domicil!

[Uebersetzung.] Die k. k. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den k. k. Steueramts-Adjunkten Bartholom. Postuschnigg die angeforderte Uebersetzung von Pettau nach Cilli bewilligt.

[Diensteszuteilung.] Der neuer-nannte k. k. Steueramts-Controllor Herr Anton Laßbacher wurde dem k. k. Steueramte in Drachenburg zugetheilt.

[Eisenbahn Cilli-Unterdrauburg.] Ueber Einladung des Obmannes des Eisenbahn-Comités Dr. Neckermann, fand verfloßenen Sonntag im Sitzungssaale des Stadthauses eine zahlreich besuchte Versammlung statt, zu welcher auch die Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger und Baron Hackelberg erschienen waren. Nachdem Dr. Neckermann die Versammlung begrüßt und sie ersucht hatte in dieser rein volkswirtschaftlichen Frage jede politische Meinungsverschiedenheit bei Seite zu setzen und mit vereinten Kräften den Bau dieses für das Samthal so hochwichtigen Schienenweges zu erstreben, — ergriff der Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger das Wort, um in einer längeren Rede über Alles was bisher in dieser Angelegenheit unternommen wurde, zu resumieren. Redner theilte auch mit, daß nach dem von den Südbahn-Ingenieuren, welche die Strecke tracirten, ausgearbeiteten Projekte die Kosten des Baues der Strecke Cilli-Unterdrauburg sich auf 4 Millionen belaufen würden. Der Staat sei gegenwärtig geneigt den Bau zu

unterstützen, allein der Löwenantheil der Kosten werde von Interessenten aufgebracht werden müssen. Ein Consortium für den Bau zu gewinnen, sei dormalen in Folge der letzten Krise sowie in Anbetracht der politischen Constellation nicht leicht denkbar, es sei jedoch nicht unwahrscheinlich, daß bei einer gewissen Frachtengarantie und einer ausgiebigen materiellen Unterstützung seitens der Interessenten sich ein Unternehmer für den Bau einer Theilstrecke, sei es nun Unterdrauburg-Schönstein, oder Schönstein-Cilli, finden werde. Es sei daher die Frage zu erörtern, ob vorläufig die Erbauung einer solchen Theilstrecke anzustreben wäre. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Herren Baron Hackelberg, Graf Wurmbbrand, Sonnenberg, Ober-Bergcommissär Riedl und der Obmann der Bezirksvertretung von Schönstein, Bosnjak betheiligten, wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1. Das Eisenbahn-Comité erkennt, daß die directe Bahnverbindung zwischen Cilli und Knittelfeld (Zeltweg) die größten wirtschaftlichen Vortheile gewährt, daß jedoch vorläufig mit Nachdruck die Linie Cilli-Unterdrauburg anzustreben ist; es erblickt jedoch für den Fall der momentanen Undurchführbarkeit des Baues der ganzen Linie auch in der Ausführung der Theilstrecke Cilli-Schönstein eine Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt aller Interessenten und des gesammten Eisenbahn-Proiectes. 2. Das Cillier Eisenbahn-Comité beschließt zur Erreichung des vorbezeichneten Zieles mit dem Schönsteiner Comité zu cooperiren. 3. Zu diesem Behufe und auf Grund der vorstehenden Directive wird Abgeordneter Dr. Foregger als Vertrauensmann des Comité's angewiesen und bevollmächtigt nach seinem besten Ermessen alle Schritte zu thun um das Project zu effectuiren. Weiters wurde noch ein Agitations-Comité bestehend aus den Herren Sonnenberg, Dr. Higersperger und Dr. Neckermann gewählt, welches mit den Interessenten wegen der Geldzeichnungen für den Bau, wegen Ueberlassung des Grundes für die Bahn, sowie wegen Naturalleistungen, so da sind Lieferungen von Schwellen, Telegraphenstangen, Steinen und Beistellung von Fuhrern zu unterhandeln haben wird. — Mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen schloß hierauf Dr. Neckermann die Versammlung.

[Zum Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes.] Das k. k. städt. del. Bezirksgericht hat unlängst mittelst Contumazurtheiles über die slovenisch abgefaßte Klage des Blas Sporn durch Dr. Josef Sernec gegen M. Telauc durch Dr. E. Glantschnigg in Cilli wegen 80 fl. sammt Anhang den Gellagten sachfällig erklärt, weil derselbe sowohl, als dessen Vertreter Dr. Glantschnigg sich weigerten auf die in slovenischer Sprache von einem Advoca-

ten verfaßte Klage Rede und Antwort zu geben. Selbstverständlich überreichte Dr. Glantschnigg gegen dieses Urtheil die Appellationsbeschwerde. Das hohe k. k. Oberlandesgericht hat in Stattgebung der Beschwerde das Urtheil erster Instanz, die Verhandlung und den über die Klage erlassenen Bescheid aufgehoben und verordnet, daß die nicht in der bei Gericht landesüblichen deutschen Sprache vom Advocaten Dr. Josef Sernec verfaßte und überreichte Klage zu Gericht nicht angenommen wird und daß es ihm freisteht, dieselbe in deutscher Sprache anzubringen. Die Gründe der h. zweiten Instanz lauten mit Hinweglassung verschiedener nur den Juristen interessirender Stellen wie folgt: Die Annahme der von Dr. Josef Sernec verfaßten Klage de pr. 23. November 1881 Z. 14838 verstößt gegen die Vorschrift des § 13 a. G. O. und ist mit einer von Amtswegen zu wählenden Richtigkeit behaftet, weil sie nicht in der bei den Gerichten in Untersteiermark allein üblichen deutschen Gerichtssprache von einem derselben kundigen Advocaten, dem also die mit dem bezogenen Ministerial-Erlasse vom 15. März 1862 Nr. 865 für nur der slovenischen Sprache kundige Parteien geschaffenen Erleichterungen nicht zu Statten kommen, überreicht wurde, und eine nachträgliche Abänderung der Anordnung des § 13 a. G. O. weder durch den nur einen Grundsatz enthaltenden Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 RGB. Nr. 142 noch durch ein anderes Gesetz erfolgt ist.

[Stipendium-Verleihung.] Das II. von Michael Kupitsch für studierende Cillier gestiftete Stipendium im jährlichen Betrage von 150 fl. wurde von der Statthalterei über Präsentation der Gemeindevertretung dem Hörer der Technik Othmar Fellner verliehen.

[Stadtverschönerungs-Verein.] In der gestern abgehaltenen Ausschusssitzung des hiesigen Stadtverschönerungsvereines wurde der Beschluß gefaßt, an einem hiezu geeigneten Platze im Stadtparke eine Anpflanzung von Vogelfutter anzulegen, um einerseits für den Winter vorzusorgen, anderseits aber die gefiederten Sänger noch mehr an den Stadtpark zu gewöhnen. So weit die bescheidenen Mittel des Vereines reichen, soll auch eine Zeug- und Materialenhitte aufgestellt werden, um im Winter die Bänke und das sonstige bewegliche Inventar des Stadtparkes unterbringen zu können. Von März bis October findet allmonatlich eine ordentliche Ausschusssitzung statt. Sollten es die Umstände erheischen, so kann über Vorschlag des Vorstandes oder dreier Ausschussmitglieder eine außerordentliche Ausschusssitzung einberufen werden.

[Gemeinderathswahlen.] Nach den am Stadtamte zur Einsicht aufliegenden

Lady Markham würde eine Bemerkung gemacht haben, aber Lady Wolga kam ihr zuvor. —

„Miß Strange macht keine so bemerkenswerthe Ausnahme, wenn sie keine Verwandte hat,“ sagte sie freundlich. „Mir sind mehrere solche Fälle schon vorgekommen. Aber Sie sehen müde aus, meine Liebe. Ich will Sie nicht länger zurückhalten.“

Alexa nahm ihre Entlassung gern an. Sie wünschte Lady Wolga eine gute Nacht, verbeugte sich kalt vor Lady Markham und verließ das Zimmer. Ihr bedeutungsvoller Blick beschäftigte Lady Wolga noch lange, nachdem sie sich schon in ihre Privatgemächer zurückgezogen hatte. —

„Ich denke,“ sagte sie zu Lady Markham, „daß ich noch niemals eine so große Neigung zu Jemandem empfunden habe, wie zu Miß Strange. Ich fühle mich zu ihr hingezogen und ihre Stimme dringt mir in die Seele. Es ist mir fast, als wäre sie ein Theil meiner selbst. Meine Blicke richteten sich diesen Abend unwillkürlich wohl hundert Mal auf sie. Ich beabsichtige mit der Zeit mehr aus ihr zu machen als meine Gesellschafterin. Ich will mir Ihre Liebe gewinnen und bitte Sie, Lady Markham, mir behilflich zu sein, ihr das Leben bei mir angenehm zu machen.“

„Aber was wissen Sie von ihr, Lady Wolga?“ fragte Lady Markham voll Eifersucht. „Sie ist Ihnen jedenfalls gut empfohlen worden; aber was wissen Sie von Ihrer Familie, ihrer Vergangenheit und ihrem wirklichen Charakter?“

„Ich werde dies Alles mit der Zeit erfahren.“

„Vielleicht, wenn es zu spät ist, zum Nachtheil Ihrer Ruhe und Ihres Friedens. Lady Wolga, Sie haben einen Fehler begangen, dieses Mädchen in ihr Haus zu nehmen. Sie ist hier zu einem Zweck, und dieser Zweck ist nicht, Ihre Interessen nach besten Kräften wahrzunehmen!“

Lady Markham hatte diese Worte mit Pathos, in einer Art prophetischer Verkündigung gesprochen.

„Weshalb sagen Sie das?“ fragte Lady Wolga. „Wissen Sie etwas Schlechtes von ihr? Ich will keine Verdächtigung! aber wenn Sie bestimmt wissen, daß sie etwas Unrechtes gethan hat, so will ich ihre Aussagen hören.“

„Ich glaube, Sie kennt —“

„Ich will keinen Glauben, keine Muthmaßungen hören,“ unterbrach sie Lady Wolga ruhig, aber entschieden. „Wenn Sie nur ein Mißtrauen, einen Verdacht haben, auf Grund dessen Sie Miß Strange anklagen, muß ich

darauf verzichten, Ihnen Gehör zu schenken.“

„Dann müssen Sie die Wahrheit selbst erfahren, Lady Wolga,“ erklärte Alexa's Anklägerin. „Ich wiederhole es: Das Mädchen hintergeht Sie; und wenn Sie innerhalb eines Monats nicht selbst herausgefunden haben, daß sie nicht das ist, was sie scheint, will ich Ihnen Beweise liefern. Sie hat die Absicht, etwas gegen Ihren Frieden und Ihr Glück zu unternehmen. Sie mag nur das Werkzeug eines Andern sein; aber ich verspreche, ihren wahren Charakter zu ermitteln und sie zu entlarven.“

Lady Wolga machte eine abwehrende Bewegung, die Lady Markham zugleich als ihre Entlassung ansah. Mit einem kalten „Gute Nacht!“ verließ sie das Zimmer, enttäuscht über den Mißerfolg ihrer Anklage.

20. Capitel.

Mutter und Tochter.

Als Alexa nach den aufregenden Ereignissen des Abends in ihr Zimmer kam, fand sie ein Licht auf dem Kaminestims brennen, und das Gemach von einem hellen Feuer durchwärmt. Obwohl die Luft draußen mild war, erschien es doch nothwendig, alle bewohnten Zimmer beständig zu heizen, weil Cliffebourne so lange unbenutzt gestanden hatte und deshalb die Räume kalt und feucht waren.

Wählerlisten beträgt die Zahl der Wahlberechtigten im 1. Wahlkörper 142, im 2. 58 und im dritten 329. Die Wahlstage sind für den III. Wahlkörper der 28. April für den II. der 29. und für den I. der 30. April. Die Reclamationsfrist zur Einbringung allfälliger Einwendungen gegen die Wählerlisten läuft mit 15. d. ab.

[Unglücksfall.] Der hiesige Kaufmann Anton Ferjen verunglückte heute beim Abladen von Petroleumfässern. Die Verletzungen sind sehr bedeutende; wie wir erfahren, wurde Herr Ferjen ein Bein gequetscht und gebrochen.

[Zur Abwendung von Feuergefahr.] Die Commission zur Abwendung von Feuergefahr im hiesigen Gefängnisse beschloß auf den Dachböden und den Gängen Wassereimer und Kübelspritzen aufzustellen, weiters kleine Wasser-Reservoirs in den Arrestlocalitäten bereit zu halten. An den Fenstern von Kellern, in denen sich Heizmaterialien befinden, wird die Anbringung von eisernen Balken und an den Dachfenstern die Anbringung von Funkennetzen beantragt.

[Gegen Husten.] Bei den gegenwärtigen eigenthümlichen Witterungsverhältnissen kommt es in vielen Familien vor, daß der Husten auf die unangenehmste Weise fast epidemisch auftritt und alle Familienglieder, besonders aber die Kinder gründlich plagt. Bei einer solchen heimge suchten Familie in Wien traf unlängst ein Verwandter, ein alter Förster aus dem Gebirge ein und sagte, er werde bald Rath schaffen. Nach drei Tagen schon war der Husten fast verschwunden und dies durch ein ganz einfaches Volksmittel. Er ließ nämlich Haferstroh ohne allen anderen Zusatz sehr stark abkochen, und diesen Thee mußten die Kinder durch die drei Tage mehrmals trinken!.... Wir können die Erprobung eines solchen unschuldigen Mittels jedenfalls anempfehlen.

[Theater-Nachricht.] Wie wir hören beabsichtigten die Mitglieder des Marburger Stadttheaters in Cilli einige Vorstellungen zu geben.

[Gisela-Spital.] Wie man uns mittheilt soll dieses Spital im nächsten Jahre bedeutend vergrößert werden. Die lobenswerthe und musterhafte Ordnung, die alle Institutionen unserer Gemeinde auszeichnet, macht sich insbesondere im genannten Krankenhause geltend. Mit Ende dieses Jahres werden alle auf demselben haftenden Schulden getilgt sein. Die Gemeinde Cilli kann sich zu den opferwilligen Mitbürgern wahrhaft gratuliren.

[Petition der Gemeinde Greis.] Die genannte Gemeinde beschloß in ihrer letzten Sitzung eine Petition an den Handelsminister um eheste Vorlage eines Antrages bezüglich des Baues der Eisenbahn Cilli-Unterdrauburg.

Alexa vertauschte ihren Gesellschaftsanzug mit einem einfachen Hauskleid, dann rückte sie einen Stuhl an den Kamin und vertiefte sich in Gedanken, im Geiste der Ereignisse des Abends noch einmal durchlebend.

„Ein ereignißvoller Abend!“ dachte sie. „Ich habe drei Personen gesehen, welche für mein Leben und meine Geschicke von der größten Bedeutung sind. Meine Mutter! Ach! was würde die stolze Lady Wolga sagen, wenn sie wüßte, daß ihre Gesellschafterin ihre eigene Tochter ist? — Lord Mont Heron! Was würde er sagen, wenn er wüßte, daß, da mein Vater nicht in seine Rechte eintreten kann, ich die gesetzliche Eigenthümerin der Titel und Güter der Mont Herons bin? — Und Lord Ringscourt! Er vertraut mir, ungeachtet des Geheimnisses, welches mich umgibt und welches in einem weniger edelherzigen Manne Mißtrauen erwecken würde. Er will mich nicht aufgeben: O, wird die Schranke zwischen uns jemals beseitigt werden? Wird mein Vater jemals von seinem Bann erlöst werden und in seine Rechte eintreten können?“

Sie mußte sich gestehen, daß die Aussichten wenig Hoffnung gaben zu einer befriedigenden Beantwortung der aufgeworfenen Fragen.

„Ich will an meinen Vater schreiben,“ sprach sie halblaut. „Ich weiß, daß er sich

[Der Bettauer Turnvein) unternimmt am Ostersonntag einen Ausflug nach Windisch-Feistritz. Wie man uns mittheilt, begeben sich auch Mitglieder des Cillier Turnvereines dahin.

[Privilegiums-Verlängerung.] Der Trisfalter Kohलगewerkschaft wurde das Privilegium, betreffend eine Treppenrost-Feuerung für Kohलगries jeder Kerngröße unter Anwendung von Ober- und Unterwind-Flammöfen aller Art und für Zinkdestillations- und Röstöfen insbesondere, auf die Dauer eines Jahres verlängert.

[Größere Ausnützung der Säuerlinge.] Bekanntlich hat der steirische Landtag eine Sachcommission zur Hebung des Bades Sauerbrunn eingesetzt. Diese Commission beantragt nun die größere Ausnützung der Josefs- und der Plazquelle. Nach dem Gutachten der Sachverständigen, darunter sich der Oberbergcommissär Riedl befand, wäre es möglich, den Zufluß von Süßwasser bei der Plazquelle abzuleiten. Dadurch würde man 2 Millionen Flaschen jährlich mehr füllen können.

[Tödlicher Sturz.] Gestern Vormittag stürzte beim Abräumen der Verglehn ober dem Stationsgebäude in Steinbrück ein Lohnarbeiter herunter, brach sich die Wirbelsäule und verschied unter fürchterlichen Qualen nach zwei Stunden.

[Kindesmord.] Der Gemeinbediener aus Bischofsdorf erstattete am 5. d. die Anzeige, daß die Dienstmagd Anna Selce entbunden und die Frucht hierauf beseitigt habe. Zur Aufnahme des Thatbestandes wurde bereits eine Commission des hiesigen Kreisgerichtes beordert.

[Menschen-Skelete.] Gelegentlich von Erdaushebungen in Pöbersch bei Pettau wurden Skelete gefunden. Dieselben dürften vor Decennien durch die Drau, welche mittlerweile ihren Lauf geändert hat, angeschwemmt worden sein.

[Furens amoris.] Die Laibacher Geschworenen sprachen in geheim durchgeführter Verhandlung den Bauernburtschen, Franz Spilar aus dem Adelsberger-Bezirk des Verbrechens der Nothzucht begangen an einem 76jährigen tauben Bauernweibe, schuldig. Der Gerichtshof verhängte sodann über den Genannten eine fünfjährige schwere Kerkerstrafe.

[Mord.] Der hochbetagte Grundbesitzer Frangisch in Unterpulsgau wurde ermordet. Man bezeichnet als Thäter den Liebhaber des jungen Weibes, welches der Ermordete vor nicht langer Zeit geehlicht hatte.

[Schadensfeuer.] Aus Gurksfeld meldet man: In der bei Laase (Gemeinde St. Georgen) gelegenen Säge des Grundbesizers Franz Tschetsch brach auf unbekannte Weise Feuer aus und wurde die Säge sammt Brettern sowie die anstoßende Chaloupe eingäschert.

danach sehnt, von mir zu hören, und mit jeder Post einen Brief erwartet. Und obwohl er bitter empfindet, daß sich sein Weib in der Stunde der Noth von ihm getrennt hat, so wünscht er doch, daß ich ihm von ihr erzähle.“

Sie stand auf, stellte einen kleinen Tisch an den Kamin, setzte das Licht und ihr Schreibzeug darauf und begann zu schreiben. Kaum hatte sie einige Zeilen flüchtig auf das Papier geworfen, als an die Thüre geklopft wurde und Lady Wolga in's Zimmer trat.

Alexa stand auf und schob den angefangenen Brief in die Schreibmappe.

„Entschuldigen Sie mein Eindringen, Miß Strange“, sagte Lady Wolga freundlich; „aber ich wollte mich überzeugen, ob es Ihnen auch an nichts fehlt und Sie mit Ihrem Gemach zufrieden sind.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Alexa, rasch ihre Fassung gewinnend, „es fehlt mir an nichts, und ich bin so zufrieden, wie ich es ohne meinen Vater nur sein kann.“

Sie stellte einen Stuhl an den Kamin und Lady Wolga nahm darauf Platz.

(Fortsetzung folgt.)

[Einbrecher.] In Videm wurden Ende vergangener Woche zwei Strolche verhaftet, welche dringend verdächtig sind, einem größeren Diebsconfortium anzugehören, welches längere Zeit schon die dortige Gegend durch zahlreiche Einbrüche und Diebereien unsicher macht.

[Einen höchst seltenen „Zuwachs“] sieht gegenwärtig eine hiesige Dame entgegen, die bereits in dem vorgerückten Alter von 71 Jahren steht und mehrere Male Schwieger- und Großmutter ist. Die Glückliche hat in ganz neuer Zeit einen durchaus kräftig entwickelten — Backzahn zu erwarten, nachdem ihr vor ungefähr vier Wochen bereits zwei ganz normale Vorderzähne gewachsen sind. Die von der Natur so merkwürdig begünstigte ist aber von ihren Spätlingen durchaus nicht erbaut, da ihr dieselben ganz außerordentliche Schmerzen verursachen. Jedenfalls liefert der verbürgte Vorfall einen zwar etwas eigenartigen, aber neuen Commentar für die Vollgiltigkeit des alten Satzes, daß wir mit dem Greisenalter wieder in unsere — Kindheit zurückgehen.

[Eine reizende Erfindung.] Ein Waffenschmied hat schon wieder eine höchst erfreuliche Erfindung gemacht, nämlich ein Präcisionsmittel, um die schon so sehr vervollkommnete Kunst zu vereinfachen, die Menschen in's Jenseits zu jpebiren. Es handelt sich um ein Fernglas, das als Visir auf dem Geschütz angebracht wird und den tod zu schießenden Feind so nahe vor die Mündung zieht, als stehe er dicht davor.

[Hübische Bibel-Auslegung.] Abbé Balignani erhielt von Papst Benedikt XIV. den Auftrag, für ihn eine Sammlung von den mancherlei Auswürfen des Beschw zu veranstalten. Der Abbé begleitete die Kiste voll Mineralien, die er in Folge dessen seiner Heiligkeit übersandte, mit der lakonischen Aufschrift: „Die, ut lapides isti panis fiant“ („sprich, daß diese Steine Brot werden“). Der Papst sandte ihm hierauf eine Anweisung auf ein Jahrgehalt von tausend Studi und schrieb dazu: „Sie vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Papstes und sollen sich darin nicht geirrt haben. Ich sende Ihnen hierbei einen neuen Beweis für dieselbe, denn mir allein kommt es zu, den Text der heiligen Schrift auszulegen. Ich muß immer den richtigen Sinn treffen, und niemals hat mir dies mehr Vergnügen gemacht, als gerade in diesem Falle.“

[Standesbeschwerden.] Schusterjunge: Nanu! Friße, warum heulst du? Zweiter Schusterjunge: Der Meister hat mich gehauen! Schusterjunge: Sei still! Jeder Stand hat seine Beschwerden, Könige und Priester werden gesalbt, die Advokaten geschmiert und wir Schusterjungen werden gewischt.

[Der älteste Mann in Böhmen] ist der im Jahre 1767 geborene Mathias Korotwieka aus Steinausjed bei Gule. Derselbe pflegte bis in die letzte Zeit zu Fuße nach Prag zu kommen, um hier Spenden entgegenzunehmen. Nun haben sich bei dem 115 Jahre alten Greise die Anzeichen der Altersschwäche eingestellt. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Derselbe ging übrigens noch ganz rüstig ins Krankenzimmer, auch sein Gehör und sein Gesicht ist ungeschwächt geblieben.

[Die Fußbekleidung unserer Soldaten.] Im Reichs-Kriegsministerium fand kürzlich eine Sitzung der Fußbekleidungs-Commission statt, in welcher auf Grund der Ergebnisse der Probeversuche bei verschiedenen Truppenkörpern als Fußbekleidung für das Militär der Schnürstiefel bestimmt und zugleich beschlossen wurde, daß für die Infanterie keine Röhrenstiefel mehr anzufertigen seien. Von den neuen Schuhen soll der Soldat auf dem Marsche nur ein Paar zum Tragen erhalten, während ihm als Reserve ein zweites Paar, sogenannte Hausschuhe, wie solche in Spanien beim Militär eingeführt sind, gegeben wird. Bekanntlich waren bei den ungarischen Regimentern bisher schon Schnürschuhe im Gebrauch.

[Schlechte Aussichten für Raucher.] Nach Berichten aus der Havanna sind alle Aussichten auf eine halbwegs gute Tabakernte geschwunden, da die anhaltende Dürre und die

Insekten die Tabakspflanzen derart beschädigt haben, daß selbst der Eintritt besserer Witterung den Schaden nicht mehr gut machen kann. Nach der Behauptung von Sachverständigen wird die Ernte sowohl in Quantität wie in Qualität schlecht ausfallen und die Blätter werden sich nicht zu Deckblättern eignen.

Die kürzlich in H. Hartleben's Verlag in Wien erschienene, in Farben gedruckte Specialkarte des Operations-Gebietes in Süd-Dalmatien und der Herzegovina, nebst Montenegro (20 Kr. = 40 Pf. = 55 Ets.) ist jetzt durch eine, sich im Norden genau anschließende Specialkarte des Insurrections-Schauplatzes von Bosnien und der Herzegovina (Preis 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Ets.) im gleichen Maßstabe 1: 325,000 ergänzt worden, wodurch nunmehr das ganze Insurrections-Gebiet in übersichtlicher und zuverlässiger Form kartographisch dargestellt ist. Eine Vereinigung dieser beiden Blätter, aber in etwas kleinerem Maßstabe (1: 450,000) bietet A. Hartleben's Verlag in Wien, in einer prächtig ausgeführten Generalkarte des gesamten Insurrections-Gebietes in Bosnien, der Herzegovina und Süd-Dalmatien nebst den angrenzenden Ländern (Preis nur 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Ets.) und hat auch für diese, das die Orientierung unterstützende Flächencolorit gewählt. — Zur Orientierung über die Kriegs-Ereignisse seien unseren Lesern wiederholt bestens empfohlen: „Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien (Crivossce, Bocche di Cattaro) und in den angrenzenden occupirten Ländern Herzegovina und Bosnien“. I. C. Th. Fockt: Schilderung des Landes und Volkes und Vorgeschichte des Aufstandes. 5 Bogen. Octav. Mit 2 Karten und 12 Abbildungen. Preis 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Ets. II. Moriz B. Zimmermann: Beginn der Operationen und Vormarsch der k. k. Truppen. 5 Bogen. Octav. Mit 2 Karten und 10 Abbildungen. Preis 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Ets., beide Werke ebenfalls aus A. Hartleben's Verlag in Wien, welche Firma die Insurrections-Ereignisse durch Wort und Karten unausgesetzt verfolgen wird.

[Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1882 Nr. 11.] herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Das Nicohettiren von Kugeln (Möllern) und stärkerem Schrot, vom Oberförster a. d. Gersfner. Eine Haffjagd, welche König August von Polen, genannt der Starke, zu Moritzburg bei Dresden am 14., 15. und 16. August 1718 abhielt, vom Oberförster Quensell. Die Anfänge der Jagd in Aethiopien von C. A. von Schulenburg. Beiträge zur heftigen Jagdchronik von Ed. Rüdiger. Zur Geschichte des Eichwildes, von Graf Max Wallis, Schloß Nieder-Weis etc. Illustrationen: Angeschossener Hirsch von Hunden gestellt (Thiergruppe aus dem herzogl. Park zu Dessau.) Des Jägers Heimkehr von H. Weinberger. Literatur. Briefwechsel. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Der Pasquino in Rom

von Dr. phil. Rud. Kleinpaul.*)

Im Jahre 1501 wurde in der Nähe des alten Marsfeldes in Rom eine verstümmelte Marmorgruppe aufgefunden, die Jahrhunderte lang zu Boden und auf dem Bauche gelegen und bei schmutzigem Wetter als Trittsstein gedient hatte. Es war die berühmte Gruppe, Menelaos wie er den Leichnam des Patroklos von der Erde aufhebt — sie wurde an der Ecke des Palastes Orsini aufgestellt.

Auf der Via in Parione legte sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein Schneiderlein ein Kleidergewölbe an, wo sich die Professionisten und die kleinen Leute zu versorgen pflegten. Der

Meister hieß Pasquino; er war ein fideles Haus und misamt seinen vielen Gefellen ein großer Spötter, sein Laden in jener journallosen Zeit eine Art Redaktionsbureau für die guten Witze und die pikanten Anekdoten und die Klatschereien der Stadt. Andere sagen, er sei ein Schußflücker gewesen, wir würden ihn eher für einen Barbier nach Art des spanischen Figaro gehalten haben. Mit seiner scharfen Zunge schonte er keinen Papst und keinen Cardinal. Trotzdem erschien ein Handwerker der Regierung zu unbedeutend, um sich ernsthaft mit ihm und seinen Einfällen zu beschäftigen, und deshalb schoben gelegentlich auch andere Leute ihre Anekdoten dem Meister Pasquino in die Schuhe, wenn sie eine ungestraft in Umlauf bringen wollten: Pasquino war der allgemeine Zungenfundenbock. Er starb, aber das sarkastische Feuer, das in der Hölle des römischen Schneiders gelodert hatte, brannte lustig weiter, und da gerade um diese Zeit, ihm gleichsam vor der Nase, der Sturz ausstand, dessen originelle Mißgestalt eine unleugbare Wahlverwandtschaft mit dem wackeren Meister zu haben schien, glaubte das Volk, Pasquino's Seele sei in diesen Sturz gefahren, nannte ihn Pasquino und schrieb fortan, auf Rechnung des steinernen Pasquino, was es aus dem Munde des Lebendigen zu vernehmen gewohnt gewesen war: es fand die „Pasquinoli“ an seine Brust geheftet, sie schienen ihm wie den Heiligen die Papierstreifen auf alten Gemälden zu entströmen. So entstand die lachende Pasquinata, ein Ableger der antiken Satira, und der volkstümliche Pasquillo, ein specifisch römischer, römisch-classisch-biblich-historisch-kosmopolitischer Kladderadatsch, respective der Schulse des Kladderadatsch, indem die Rolle Müllers zuweilen ein anderer Geist, Marforio, übernahm, dessen Bekanntschaft wir auf dem Capitol machen werden, ab und zu sogar noch der Abate Luigi und die Madama Lucrezia, ebenfalls alte marmorne Stammgäste des Marsfelds aufzutreten pflegten. Die Franzosen machen sich Lust mit Chansons, die Italiener mit Pasquinaden.

Merkwürdiges Fragment! Es bewegt sich nicht, es lebt; es hat keine Augen noch Ohren, es sieht und hört Alles; seine Nase ist bis auf den letzten Rest verschwunden, aber es spürt und wittert wie ein Polizeispion. In ihm wohnt nicht die Seele des armen Schneiders, die Seele des römischen Volks durchdringt es und belebt es, und durch seinen Mund haben Sannazaro und Poliziano und Ariost geredet; es kennt die heilige Schrift besser als Padre Tofti, es hat mehr darin gelesen als der Papst, der das zehnte Mal unwissend ist wie Paulus schreibt, und es schleudert seine Blige mit überraschender Präcision in Sprüchen aus dem alten und dem neuen Testament. Hütet euch vor ihm! Der alte Pasquino ist ein mächtiger Kritiker: tausend stolze und wichtige Gesichter hat er einst erblicken, tausend erröthen machen. Wer wagt es ihn zu stürzen? Im Jahre 1592 unter dem Pontificat Clemens' VIII., sollte er zerstört und in die Tiber geworfen werden. Die Prälaten hatte ihn verurtheilt, die Cardinäle Pietro und Cinzio Aldobrandini, Nepoten des Papstes, schworen ihm den Tod — wer erhob seine Stimme für ihn? Torquato Tasso! der große und unglückliche Tasso! er sagte zum Cardinal Pietro: „Tastet ihn nicht an! Dem Staube Pasquino's würden Frösche ohne Zahl entkriechen und am Ufer des Flusses quaken Tag und Nacht.“ Tasso's Worte wurden dem Papste hinterbracht, er zog ihn zur Rechenenschaft. „Ja, ja, heiliger Vater,“ antwortete der Dichter, „wenn die Statuen nicht übel reden sollen, so müssen die angestellten Beamten auch nicht übel thuen (Se la vostra Beatitudine vuol che le statue non favellino male, faccia che gli uomini ch'ella pone ne' governi operino bene). Wenige Tage darauf verkündete es Pasquino: Die Poesie hat die Satire gerettet.

Besonders stark war Pasquino im Auffinden und im Anbringen von Bibelstellen. Ein Papst hatte in seinem Wappen einen Weinstock. Desselben Papstes Glück hatte ein Fürst gegründet, gegen den er sich sehr undankbar benahm. Pasquino sagte:

Plantavi vineam, et fecit labruscum.

Das heißt: ich habe einen Weinberg gebauet und wartete, daß er Trauben brächte, aber er brachte Heerlinge. Der Papst war empfindlich getroffen; er versprach demjenigen eine ansehnliche Belohnung, der ihm den Urheber der Satire nennen wollte. Den nächsten Morgen fand man ebendasselbe folgende Affiche:

Jesaias Cap. 5, 2.

Diese Taktik wurde, weil den Päpsten nicht zu trauen war, gemeinlich befolgt. Ein andermal hatte der heilige Vater den Tabak besteuert oder die Steuer darauf erhöht. Eines schönen Morgens konnte alle Welt, ich weiß nicht ob am Fußgestell Pasquino's oder an den Mauern des Apostolischen Palastes selbst, den 25. Vers vom 13. Capitel des Buches Hiob lesen.

Contra folium, quod vento rapitur, obstandis potentiam tuam, et stipulam siccam persequeris?

Zu deutsch: Willst du wider ein fliegendes Blatt so ernstlich sein und einen dürren Palm verfolgen? — Der Papst, dem man es hinterbrachte befahl, daß man die Worte stehen lasse, und sagte, es würde ihm Vergnügen machen, den Autor kennen zu lernen, der ein geistreicher Mann sein müsse. Des Wunsches ward er gewährt, denn bald darauf hatte sich der Autor unterschrieben, nämlich:

Job.

Nun ließ der Papst ausprengen, er würde dem Satyriker ein glänzendes Honorar zahlen, wenn er sich entdecken wollte; der aber, durch gewisse Präcedenzen gewöhnt, machte sich nachlässig auf und schrieb neben den Namen Hiob's:

gratis.

Und so mochte der gute heilige Vater bersten vor Aerger, er bekam ihn nicht heraus.

Man sagt in Italien, ein Papst bekomme nimmer die Wahrheit zu Gesicht, ausgenommen wenn er das Evangelium lese. Wahrlich, das Evangelium hat ihnen Pasquino des Oestereu vorgehalten, er verfolgt sie noch im Tode mit seinen Bibelstellen. Clemens VII. hatte sich durch den Genuß von Melonen und Pilzen, die er übermäßig liebte ruiniert; er nahm einen neuen Arzt an, einen gewissen Agnold der ihm eine neue Diät vorschrieb; das beschleunigte seinen Tod. Die Römer, die darüber wenig trauerten, hingen das Porträt des Arztes an die Statue des Pasquino und schrieben den 29. Vers des 1. Capitels vom Evangelium Johannes darunter:

Ecce Agnus Dei,

ecce qui tollit peccatum mundi.

Siehe das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt — was an die Grabchrift für die Mutter des Herzogs von Orleans erinnert: Hier jacet otium, hier liegt der Müßiggang. L'oisiveté, heißt es, est la mère de tous les vices.

Aber Pasquino machte auch seine eigenen Witze; Welches ist das Suberlativ, fragte er einmal, zu dem es keinen Positiv gibt? — Der Papst, antwortete er, den man den heiligsten Vater (santissimo padre) nennt und der doch oft genug nichts weniger ist als heilig. Er sprach auch nicht immer Latein, er sprach nicht immer gelehrt, er sprach die „Volgar Lingua.“ Namentlich, wenn er sich mit Marforio unterhielt; aber gelegentlich redete er auch seinen Liebling, den heiligen Vater, italienisch an. Als Pius VII. nach dem Sturze Napoleons wieder in Rom eingezogen war, erließ er eine Verordnung, wonach alle, die unter der kaiserlichen Regierung gedient hatten, entlassen und jeder Anwartschaft auf eine neue Stelle verlustig erklärt wurden. Den nächsten Morgen stand auf dem Piedestal Pasquino's:

Padre santo, padre santo, voi l'avete unto e noi l'abbiamo leccato

das heißt: Heiliger Vater, heiliger Vater, du hast es geschnitten und wir haben es geleckt, oder mit einem uns gewöhnlicheren Bilde, du hast die Suppe eingebracht und wir haben sie gegessen. Ganz aus derselben Zeit (1814) stammt folgender Dialog, den Pius VII. mit Ludwig XVIII. zu Pasquino's Füßen führte:

Ludwig. Heiliger Vater, wie hast du doch einen Usurpator krönen können.

*) Aus dem Brachtwerk: Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der Stadt und der Campagna von Dr. Rud. Kleinpaul. Mit 400 Illustr. In ca. 36 Lieferungen à 1 M. Leipzig, Schmidt & Günther.

Pius. Was willst du, mein lieber Sohn? Du fehltest.

Ludwig. Aber mit meiner Legitimität, heiliger Vater, herrsche ich auch, wo ich fehle.

Pius. Aber mit meiner Infallibilität, lieber Sohn, habe ich Recht, selbst wenn ich fehle. —

Wie hinter dem alten Schneider, so verbargen sich auch hinter seinem Torso oft genug die eminentesten Personen, ja Glieder des heil. Collegs, die seine Hilfe namentlich bei Gelegenheit von Conclaves in Anspruch nahmen. Unter den zahllosen Pasquinaden, mit denen Alexander VI. überschüttet ward, befanden sich genug, die ohne Zweifel auf seinen unveröhnlichen Gegner, den Cardinal Giuliano della Rovere, den späteren Julius II. zurückzuführen sind; nahm er sich doch ein andermal gar nicht erst eine Pasquinade vor den Mund, sondern nannte ihn offen „Papa marrano o simoniac o traditore.“ Ein Jahrhundert später, im Jahre 1669, sprach man in Rom davon, den Cardinal Giovanni Bona zum Papst zu machen. Pasquino erklärte augenblicklich:

Papa Bona est oratio incongrua.
d. h. Papa Bona ist (weil Papa männlich) ein Genußfehler; der schlagfertige Cardinal antwortete sofort mit folgendem Distichon:

Vana soloecismi non te conturbet imago;
Esset papa bonus, si Bona papa foret.

Abgesehen von der sonderbaren Metempsychose, durch welche sie zum Erben des Wibes eines Schneiders geworden war, lebte die antike Mamorgruppe auch als solche fort; das heißt nicht als die Gruppe des Menelaus mit dem Leichnam des Patroclus, denn dafür erklärte sie erst Visconti, sondern als die des schwarzen Klitos mit dem schwerverwundeten Alexander oder des Spiculus mit einem sterbenden Fechter oder des Hercules mit dem nemeischen Löwen oder mit der Hydra, oder wofür man sie sonst hielt; ja, in dieser ursprünglichen Eigenschaft pflegte sie bei Processionen, die hier vorüberkamen, z. B. bei den päpstlichen Krönungszügen, namentlich auch am 25. April zu Marci wie eine Puppe angezogen, mit Farben bemalt und allegorisch ausstaffirt zu werden. Ihr Schicksal ist wohl das seltsamste, welches jemals eine Mamorfigur gehabt hat. Ein unvergängliches Meisterwerk, die höchste Stufe hellenischer Kunst bezeichnend, dem Torso des Hercules im Belvedere zu vergleichen und noch in seiner Verstümmelung von einem Bernini einem überalpinischen Fremden als das vollkommenste Kunstwerk Roms genannt — zu des Fremden Befremden so genannt, er wollte Bernini fordern, weil er glaubte, daß sich der Künstler lustig mache über ihn — dieses Meisterwerk als Trittsstein auf der Straße, um trocken von Trottoir zu Trottoir zu schreiten, mit Füßen getreten im eigentlichen Sinne — ein homerischer Held, von dessen rechter Schulter das Wehrgehänge mit dem Schwerte herabfällt, während das heroische Gewand über die linke geschlagen ist, bewohnt von einer Schneiderseele, Wit im Ton des gemeinen Volkes reißend und Vibelstellen citirend — ein Phibias, besetzt mit Epigrammen, in eine Narrenklappe gesteckt, travestirt in hundert Manieren — mit einem Wort Pasquino — welch ein heißendes Pasquill!

Volkswirthschaftliches.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Februar 1882 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 9.75, Korn fl. 6.50, Gerste fl. 5.60, Hafer fl. 4.—, Aukuruz fl. 6.—, Hirse fl. 6.42, Haideu fl. 6.50, Erbsen fl. 2.60, per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.60, Weizenlagerstroh fl. 1.25, Strohstroh fl. —.90, Fleischnpreise pro März 1882. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch 56 kr., Schöpfensfleisch — kr.

(Marburger Sparcassa. Bei der Marburger Sparcassa wurden im Monate Februar von 614 Parteien 114.299 fl. 70 kr. eingelegt und von 687 Parteien 151.656 fl. 56 kr. an Einlagen und Zinsen behoben.

(Gültigkeitsdauer der alten Zehner- und Fünfer-Noten.) Bis zum

15. März werden, einem Erlasse des Finanzministeriums zufolge, die Banknoten zu zehn Gulden mit dem Datum vom 15. Januar 1863 noch von allen k. k. Kassen und Aemtern als Zahlung angenommen. Von diesen Kassen werden die einberufenen Zehner-Noten seitens der Zweiganstalten der österreichisch-ungarischen Bank noch bis zum 31. März d. J. zur Verwechslung übernommen. Was die gleichfalls einberufenen, vom 7. Juli 1866 datirten alten Staatsnoten zu fünf Gulden anbelangt, so können dieselben bis 30. Juni an alle landesfürstlichen Aemter verausgabt werden, von welcher Zeit an bis zum 31. December d. J. sie nur bei der Reichs-Centralkasse, der Staatsschuldenkasse in Wien, dann bei der königlich ungarischen Staatsschuldenkasse in Pest umzuwechseln sind.

[Vom Eisenmarkte.] In Oesterreich-Ungarn bleiben die Verhältnisse des Eisenmarktes fortwährend befriedigende. Es ist kein Zweifel, daß in nächster Zeit die Preisnotirungen Ersterungen erfahren dürften, doch weiß man noch nicht sicher, auf welche Artikel sich dieselben erstrecken werden. Derzeit notirt man noch für Stabeisen: Steirisches fl. 12—12.50, ungarisches fl. 11.50—12, böhmisch-mährisches fl. 11.50—11.70 per 100 Kilo loco Wien. Das Geschäft in Roheisen hat sich wieder mehr gehoben. Es notiren: Steirisches Puddelroheisen fl. 54—56, dto. Gießerei fl. 55—57, ungarisches Puddelroheisen fl. 43—46, dto. Gießerei fl. 45—48 per Tonne ab Werk. Regte Nachfrage herrscht für Bleche und Träger.

[Eine populäre Lotterie.] In Wien, der Stadt der festschen „Zengel“, der Metropole des Fahrspotts, kann jede Unternehmung, welche auf diese volksthümlichste „Passion“ basirt ist, von vornherein auf Erfolg rechnen. Dies kommt auch der VI. Section (für Pferdezucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Statten, welche alljährlich mit immer steigendem Erfolg die beliebte „Pferde-Lotterie“ arrangirt, deren Lose regelmäßig schon mehrere Tage vor der Ziehung total vergriffen sind. Die Lose der diesjährigen Lotterie, deren Ziehung am 30. April gelegentlich der Pferde-Ausstellung in der Rotunde stattfindet, sind soeben erschienen und zeichnen sich durch ihre ebenso geschmackvolle als originelle Form aus. Je zehn Lose enthalten nämlich in einem stylvollen Rahmen verschiedene Bilder aus dem Reit- und Fahrspott, welche zusammen ein sehr amüsantes kleines Sportalbum darstellen, das auch dann bleibenden Werth besitzt, wenn die Lose selbst keinen Treffer erzielen sollten. Diese hübsche Ausstattung, im Vereine mit dem äußerst günstigen Spielplane, erklärt die lebhafteste Sympathie, welche dieser Lotterie sowohl in den eigentlichen Sportkreisen als auch in der übrigen Bevölkerung entgegenbracht wird und den Erfolg derselben zweifellos erscheinen läßt.

[Hopfen.] Das Hopfengeschäft ist in letzterer Zeit namentlich in Böhmen recht still geworden. Die dortigen Brauer haben noch einige Vorräthe und sind die auf der Tour befindlichen Verkäufer nicht im Stande Geschäfte zu entziehen, so daß einige derselben in letzter Zeit von der Reise zurückgerufen wurden. Effectuirt hatte man dort nur wenige Ballen und kann man notiren: Saazer Stadtgut fl. 115—120, Saazer Bezirkshopfen fl. 110—115, Saazer Landgut Kreishopfen fl. 100—105, Aufshauer Rothopfen fl. 80—85, Aufshauer Grünhofen fl. 70—76. Alles per 50 Kilo.

Course der Wiener Börse

vom 8. März 1882.

| | |
|------------------------------------|----------|
| Goldrente | 93.95 |
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 57.05 |
| in Silber | 75.90 |
| 1860er Staats-Anlehenlose | 128.25 |
| Bankactien | 824.— |
| Creditactien | 316.50 |
| London | 120.50 |
| Napoleon d'or | 9.51 1/2 |
| k. k. Münzducaten | 5.64 |
| 100 Reichsmark | 58.80 |

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

| | Ankunft | Abfahrt |
|----------------|---------|---------------|
| Tages-Gilzug | 3.40 | 3.42 Nachm. |
| Nacht-Gilzug | 3.34 | 3.36 Nachts. |
| Postzug | 11.32 | 11.42 Mittag. |
| Postzug | 11.42 | 11.47 Nachts. |
| Gemischter Zug | 5.22 | 5.30 Nachm. |

Richtung Triest-Wien.

| | Ankunft | Abfahrt |
|----------------|---------|---------------|
| Tages-Gilzug | 1.12 | 1.14 Nachm. |
| Nacht-Gilzug | 12.24 | 12.26 Nachts. |
| Postzug | 3.55 | 4.01 Früh. |
| Postzug | 4.26 | 4.32 Nachm. |
| Gemischter Zug | 9.11 | 9.19 Vorm. |

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mättig.
Trojana, Zukowek, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh,
Frahlan, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wollan, Schöenstein, Misting, Windischgraz um 5 Uhr Früh.

Neuhaus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

| Monat Januar 1882 | Cilli 7 ^h 1 ^a 8 ^a | Tüffer 7 ^h 1 ^a 9 ^a | Neuhaus 7 ^h 2 ^a 9 ^a |
|-------------------------------------|---|--|---|
| Lufldruck bei 0° in Millimetern: | | | |
| Monatmittel | 791.95 | 754.00 | — |
| Maximum (am 16.15.) | 763.2 | 765.6 | — |
| Minimum (am 4.) | 737.8 | 739.7 | — |
| Temperatur nach Celsius: | | | |
| Monatmittel | —0.07 | +0.34 | —1.53 |
| Max. (am 1.) (4.)* | +12.0 | +11.7 | +8.0 |
| Min. (am 15. 16.)* | —11.5 | —2.0 | —9.5 |
| Dunstdruck in Millimetern, Mittel | 3.7 | 4.1 | — |
| Feuchtigkeit in Prozenten, Mittel | 80.8 | 86.2 | — |
| geringste (am 17. 29.) | 40 | 58 | — |
| Niederschlag in Millimetern, Summe | 9.0 | 12.9 | 11.0 |
| größter binnen 24 St. (am 5. 8.) | 6.6 | 6.3 | 5.8 |
| Monatmittel der Bewölkung (0—10) | 5.8 | 5.4 | 4.7 |
| Zahl der Tage mit: Meßbaren Nieder- | | | |
| schlägen | 1 | 2 | 3 |
| Nebeln | 3 | 5 | 7 |
| Frost | 26 | 25 | 28 |
| Stürmen | 1 | 0 | 0 |
| Gewittern | 0 | 0 | 0 |

Das Maximum des Lufldrucks (763.2 mm) wurde seit Beginn der Barometerbeobachtungen in Cilli (1852) bisher nicht erreicht.

*) In Cilli u. Tüffer nach dem Max-Min-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Im vormals Triebnig'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 7 sind

2 Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Dachbodenzimmer mit 1. April d. J. zu vergeben.

Anfrage in der Sparkasse.

Heilung

von Brustschwäche, Husten, Asthma, Bluthusten, Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Lungen- u. Magenleiden durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-Fabrikate als das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das Johann Hoff'sche concentr. Malzextract, die Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade und die Joh. Hoff'schen Brustmalzbonsbons.

Neueste Wiener Heil-Anerkennung vom 4. December 1881.
Erweckung der geschwächten Lebenskräfte.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, königl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europa's, in Wien Fabrik, Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Comptoir und Fabriksniederlage, Bräunerstrasse 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonsbons und des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Johann Hoff'schen Malzbonsbons und des echten concentrirten Malzextractes verlor ich meinen mich 2 Jahre lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel Bonsbons wegen des Rabattes.

Wien, 4. Dezember 1881.

Achtungsvoll
Josef Cshetiov, Confectionär,
Rothenthurmstrasse 39.

Wiener amtlicher Heilbericht über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Chocolade,

welche im hiesigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprocess, namentlich das Malz-Extract war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmahrungsmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Warnung.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers **Johann Hoff**, in einem stehenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff). Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonsbons sind in blauem Papier.

Unter 2 fl. wird Nichts versendet.

Hauptdepot: In **Cilli: Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach's** Erben, Apotheke.

Gegen Rheumatismus.

Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.
Wien, den 27. December 1880.

Bitte von Ihrem wirklich vorzüglichen **Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee** zwei Packete gegen Postnachnahme unter der Adresse: Oberlieutenant Schwarz, Wien, VII., Mentergasse Nr. 9, 1. Stock Nr. 6, baldigst zu senden.

Hochachtungsvoll

Schwarz, Oberlieutenant.

Haupt-Depot bei **Franz Wilhelm, Apoth.**
Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli:** Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — **D.-Landsberg:** Müller's Apoth. — **Feldbach:** Josef König, Apoth. — **Graz:** J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz:** Othmar Russheim, Apoth. — **Marburg:** Alois Quandest — **Pettau:** J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg:** Tribuè — **Radkersburg:** Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz:** Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Ich versende unter **Garantie der Echtheit**, gegen vorheriger Cassasendung oder per Nachnahme, einen **Originalkrug** des weltberühmten **Trencsiner Karpathen-Wachholder (Borovieska) à 70 kr. franko Krug und franko Emballage**. Derselbe wird bei den feinsten Tafeln nach dem Speisen servirt, befördert die Verdauung und ist zudem **Magenleidenden** von unbezahlbarem Werthe. Mindestabgabe 2 Krüge. Einzig und allein bei **J. Salwender, Trencsin**, Ober-Ungarn. 128—8

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maasse erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe bereit.

Gustav Gollitsch,
Ziegeleibesitzer in **Cilli**

Durch alle Buchhandlungen oder direct von der Verlagsbuchhandlung A. Hartleben in Wien, I., Wallfischgasse 1, zu beziehen:

Hartleben'sche grosse Kriegskarten.
Karte des Operations-Gebietes in Süd-Dalmatien und der Herzegovina, nebst Montenegro. 1: 325.000. 20 Kr. = 40 Pf. = 55 Cts.
Karte des Insurrections-Schauplatzes von Bosnien und der Herzegovina. 1: 325.000. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.
Generalkarte des gesamten Insurrections-Gebietes in Bosnien, der Herzegovina und Süd-Dalmatien, nebst den angrenzenden Ländern. 1: 450.000. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

A. Hartleben's Chronik der Zeit.
Erstes Heft:
FOCKT, Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. December 1881. 7. Auflage. Fünf Bogen. Octav. Mit 5 Illustr. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.
Zweites Heft:
Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien und den angrenzenden occupirten Ländern. I. Schilderung des Landes und Volkes und Vorgeschichte des Krieges. Von C. Th. FOCKT. 5 Bogen. Mit 2 Karten und 12 Abbildungen. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.
Drittes Heft:
Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien u. s. w. II. Beginn der Operationen und Vormarsch der k. k. Truppen. Von Moritz B. ZIMMERMANN. 5 Bogen. Mit zwei Karten und 10 Abbildungen. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. 132—1

Bei Einsendung der Beträge mit Postanw. oder in Briefmarken, erfolgt sofort Franco-Zusendung. Nachnahme unnütze Spesen.

A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Wallfischgasse 1.

Anzeige.

Gebe hiemit höflichst bekannt, dass ich
halbgedeckte Equipagen,
sowie die elegantesten
Landauer
zu billigsten Preisen verbe.
Achtungsvoll **Max Sima.**

Schwerer Gebirgshafer
Nüsse und gedörrte Zwetschken
sind verkäuflich bei
Anton Jaklin
in Weitenstein.

ANZEIGE.
Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publikum die
höflichste Anzeige zu machen, dass ich mein
Schuhmacher - Geschäft
Bahnhofgasse (Apotheker Mareck's Haus)
eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.
Ich werde stets besorgt sein, meine geehrten Kunden
in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und zeichne
mit Hochachtung
Herrmann Puck,
Herren- und Damen-Schuhmacher.
133-3

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)
Kochsalz,
welches von der Fabrik **chemischer Producte**
in **Mrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,
gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
60 kr.,
Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
50 kr.,
unentbehrliche Toiletteartikel,
welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen be-
deutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur
Konservirung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches,
ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der un-
angenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnweins.
Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apothek.
Wien, Tuchlauben Nr. 27.
Graz: **Jos. Purgleitner.**

Tafelweine
in Flaschen;
Villanyer 1872^{er}
Rieslinger 1868^{er}

Matič & Plicker
zum „Mohren“ 9-104
CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Slivovitz, echt Syrmier.
Benediktiner
(Liquor Monachorum
Sancti Benedicti)
CHARTREUSE.

Saat-Kartoffeln

echte Marmont,
sehr ertragreich, widerstandsfähig, sind am **Gute**
Rosen-Hügel zu beziehen.

Herren- und Damen-Strohhüte
werden zu den **billigsten Preisen**
geputzt bei 120-3
Lambert Chiba's Witwe.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Wohnung zu vermieten.
Im Gemeindehause Nr. 18 am Rann ist eine
Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kam-
mer mit Holzlage und Dachboden-Antheil, mit schöner
Fernsicht zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Näheres in der Amtskanzlei Umgebung-Cilli zu
erfahren.
Gemeindeamt Umgebung Cilli,
am 1. März 1882.
Gemeinde-Vorsteher:
Mally.
131-3

Am Annenhof

wird das Gasthaus Sonntag, den 12. d. M. wieder eröffnet und werden
dasselbst vorzügliche Weine ausgeschenkt, nämlich **Koloser 1881er**
per Liter 24 kr. und **Sauritscher 1880er per Liter**
32 kr.; auch wird für **kalte** und **warme Küche** bestens Sorge
getragen.
Ernst Fanninger.

Die mit den neuesten
und modernsten Lettern
und vorzüglichsten Ma-
schinen ausgestattete

Buchdruckerei
empfiehlt sich zur Ueber-
nahme von Druckarbeiten
aller Art bei schneller
und schöner Ausführung
sowie mässiger Preise.
Dringende kleinere Auf-
träge innerhalb Tages-
frist.

BUCHDRUCKEREI

von
JOH. RAKUSCH
CILLI,
Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek
über 3000 Bände, enthält schöne
Romane. Cataloge stehen hierüber
zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für
Gemeinde-, Kirch- und
Pfarrämter, Schulen,
Handels- und Gewerbe-
treibende.

Dasselbst werden auch
Abonnements und Inse-
rate für die Grazer
„Tagespost“ und die
„Wiener Allgemeine
Zeitung“ entgegenge-
nommen.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

| | |
|---|-------------------|
| Activa | fr. 70,623.179.50 |
| Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen | 14,077.985.10 |
| Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848 | 105,349.613.85 |
| In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für | 58,733.650.— |
| neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren | |
| eingereichten Anträge sich auf mehr als | 1,003,700.000.— |

stellt.

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

| | |
|--|------------------|
| Activa | fr. 74,122.865.— |
| Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen | 14,886.494.80 |
| Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848 | 117,896.639.80 |
| In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für | 59,712.065.— |
| neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren | |
| eingereichten Anträge sich auf mehr als | 1,063,400.000.— |

stellt.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent
Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst
Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf
für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt ind, oder stellt für Policen auf Todes-
fall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen
aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem
General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei **FRANZ WALLAND** in CILLI (Grazer Vorstadt).